

Tandem Münsterland

Kreis Steinfurt/

Ev. Jugendhilfe Münsterland gGmbH

§ 34: Re-Integration aus Wohngruppen in die
Herkunftsfamilie

Wirkziele

- Klare Strukturierung des Hilfeprozesses ([Steuerungsprozess re-integrative Hilfen Steinfurt.pdf](#))
- Standardisierte Überprüfung einer Re-Integrationsmöglichkeit vor Beginn einer stationären Jugendhilfe-Leistung ([Prüfkriterien Re-integration.pdf](#))
- Erhöhung der Re-Integrationsquote
- Zeitliche Begrenzung stationärer Maßnahmen

[LeistungsbeschreibungNEU.pdf](#)

[Qualitätsentwicklung.pdf](#)

Verfahren/Indikatorensysteme zur Bewertung der Zielerreichung

- Quotenerfassung zu verschiedenen Messzeitpunkten
- Effektstärken in WIMES-Dimensionen
([Problembelastungen.pdf](#))
- Nutzerbefragungen durch halbstandardisierte Interviews ([Interviewleitfaden zur katamnestischen Befragung.pdf](#))

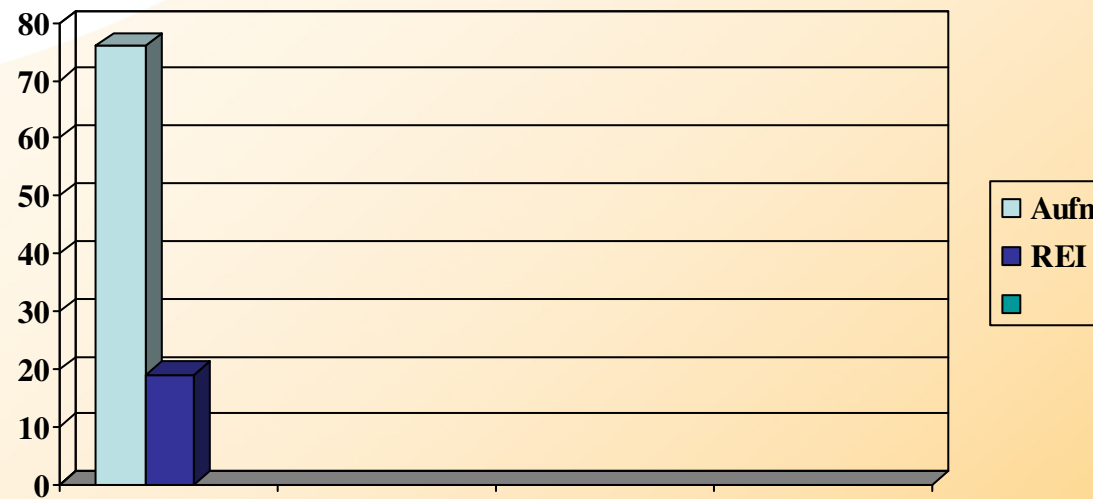
Prozessstruktur

- Arbeit einer Regelgruppe
- Zusätzlicher Familienberater für die Arbeit mit Eltern und Familie
- Aufrechterhaltung der Erziehungsverantwortung
- Operationale Orientierung an Erziehungszielen

Anreizsystem

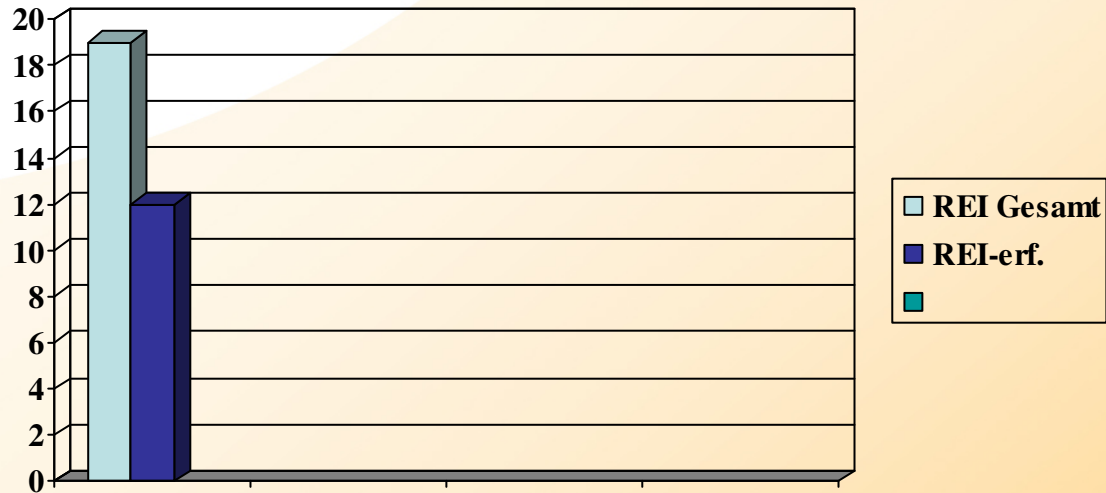
Verzicht auf die „Bettengeldregelung“ bei längeren Besuchsaufenthalten im Elternhaus im Rahmen des Re-Integrationsprozesses

Re-Integration 2007 und 2008



In den Jahren 2007 + 2008 gab es durch den Kreis Steinfurt 76 stationäre Aufnahmen.

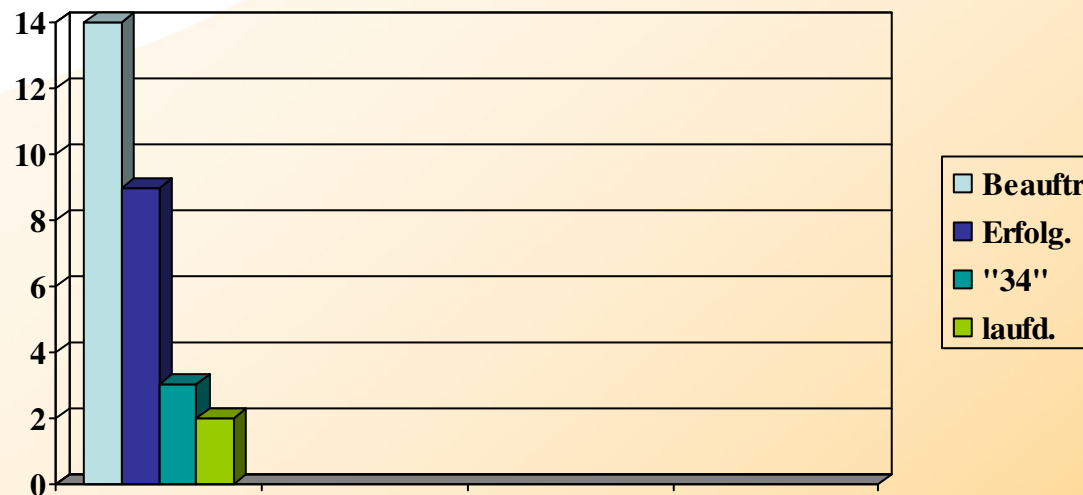
19 waren reintegrative Beauftragungen = 25%



Von diesen 19 Fällen wurden bis zum heutigen Zeitpunkt

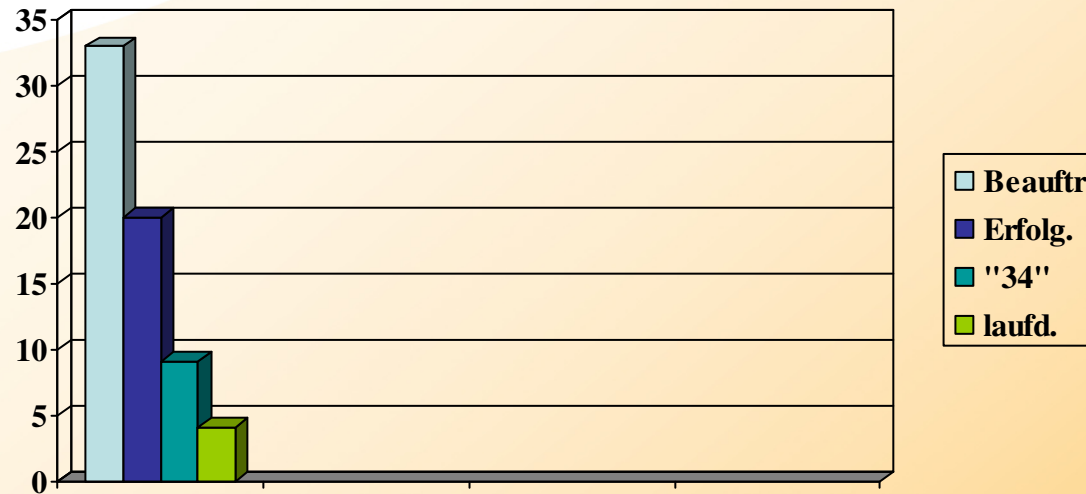
- 12 in die Familie reintegriert (63% der REI-Fälle, 16% der Gesamtaufnahmen)
- 6 in dauerhafte stationäre Maßnahmen überführt (31% der REI-Fälle, 8% der Gesamtaufnahmen)
- 1 ohne erfolgreiche Reintegration nach Hause entlassen

Nebeneffekte



- 6 kommunale Jugendämter übernahmen die mit dem Kreis Steinfurt geschlossenen Vereinbarungen zur Re-Integration
- Hierdurch entstanden weitere 14 REI-Beauftragungen

REI-Gesamt im Überblick



- 60% der beauftragten REI-Fälle führten zum Wirkziel
- 27% führen zu dauerhaften stationären Unterbringungen

Strukturelle (Miss-)Erfolgskriterien

- REI-Möglichkeit ist im Fachamt präzise geprüft, nicht nur Wunsch der Fachkräfte, sondern Wunsch aller Beteiligten
- Mittelgradige psychische Störung des Kindes/Jugendlichen
- Belastbarkeit der Hauptbezugspersonen (ungünstig: instabiler psychischer Status)
- Kommunikationsfähigkeit in der Familie
- Subjektive Wahrnehmung des Fachamtes, dass das Kind/der Jugendliche „einen Platz in der Familie hat/finden kann“

Prozessorientierte Erfolgs- und Misserfolgskfaktoren

- Haltung des WG-Teams: WG und REI-Plätze stören sich nicht, die Auseinandersetzung mit Ursprung und Bindung/Beziehung kann und darf mit jedem Jugendlichen thematisiert werden
- Eltern-/Familienberatung geschieht teamergänzend, mit professioneller Distanz zum stationären Team
- explizit begrenzter Bereich in Teambesprechungen
- nicht mehr als 3 RI-Fällen mit gleichen Berater, da zeitökonomisch, gebündelte Fallbesprechungen und Etablierung gemeinsamer Arbeitsabläufe

Schlussfolgerungen und Perspektiven

- Re-Integration benötigt keine Spezialgruppen
- Auch wenn es zu keiner Re-Integration kommt, wird die Bedeutung der Herkunftsfamilie gestärkt
- Die Haltung gegenüber der Herkunft differenziert sich bei den Fachkräften der WGen
- Die Wirkungsvereinbarungen und Entgeltvereinbarungen zum Re-Integrationsmodul werden aufgrund dessen fortgeschrieben, evaluiert und jährlich im QD bewertet
- Amtsintern soll ein verbindlicher Standard für die Bedarfseinschätzung zu Beginn der Hilfe festgelegt werden
- Für die vereinbarten Standards sollen weitere Träger gewonnen werden